



# Schulwegsicherung

Informationen für Eltern

# Schulwegsicherung

## Informationen für Eltern

## **Impressum**

### **Herausgeber:**

Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft e. V.

Unfallforschung der Versicherer

Wilhelmstraße 43 / 43G, 10117 Berlin

Postfach 08 02 64, 10002 Berlin

E-Mail: [unfallforschung-der-versicherer@gdv.de](mailto:unfallforschung-der-versicherer@gdv.de)

Internet: [www.udv.de](http://www.udv.de)

### **In Zusammenarbeit mit:**

Ludwig-Heck-Grundschule

Königstraße 32

12105 Berlin

### **Konzeption:**

Sabine Degener, UDV

### **Gestaltung/Technik:**

Franziska Gerson Pereira, UDV

Wilfried Butenhof, UDV

### **Bildquellen:**

Titelbild: Techniker Krankenkasse

Unfallforschung der Versicherer (UDV)

### **Druck:**

GDV e. V.

**2. Auflage, Mai 2010**

<b>Auf einen Blick</b>	<b>4</b>
<b>Warum Schulwegsicherung?</b>	<b>6</b>
<b>Was können Kinder?</b>	<b>7</b>
<b>So entsteht ein Schulwegplan?</b>	<b>8</b>
Schulwegplanung: die Ansprechpartner	10
Schulwegplanung: Eltern wirken mit	11
Schulwegplanung: Umgang mit Verwaltungen	12
Schulwegplanung: Checkliste Schulwegplan	12
<b>Die Qual der Wahl</b>	<b>15</b>
Die Qual der Wahl: Schulweg zu Fuß	15
Die Qual der Wahl: Schulweg mit dem Auto	17
Die Qual der Wahl: Schulweg mit dem Bus	19
Die Qual der Wahl: Schulweg mit dem Rad	20
Die Qual der Wahl: nicht für den Schulweg geeignet	21
<b>Anhang</b>	
Die Schulwegplanung: die Ansprechpartner	22
Checkliste Schulwegplan	23
Verkehrserziehung im Elternhaus	24
Die Ampelinis: Tipps und Spiele für Vorschulkinder	27
Verkehrserziehung in der Schule	29
Briefentwürfe	32
Verkehrsumwelt: Sicherheit ist gestaltbar	35
Gestaltungselemente Hauptstraßen	37
Gestaltungselemente Wohnstraßen	39
<b>Literatur</b>	
Hilfen für Ihr Engagement	41

---

## Auf einen Blick

---

### Warum Schulwegsicherung

Kinder sind im Straßenverkehr besonderen Gefährdungen ausgesetzt. Es gibt aber eine Reihe von Möglichkeiten, ihre Situation zu verbessern. Der Schulweg ist hierfür ein wichtiger Ansatzpunkt. Wenn auch nur der geringere Teil der Kinderunfälle auf dem Weg von und zur Schule passiert, so handelt es sich doch um bestimmte, regelmäßig benutzte Wege. Deshalb sind hier Maßnahmen zur Sicherung besonders erfolgversprechend.

### Schulwegpläne geben Sicherheit

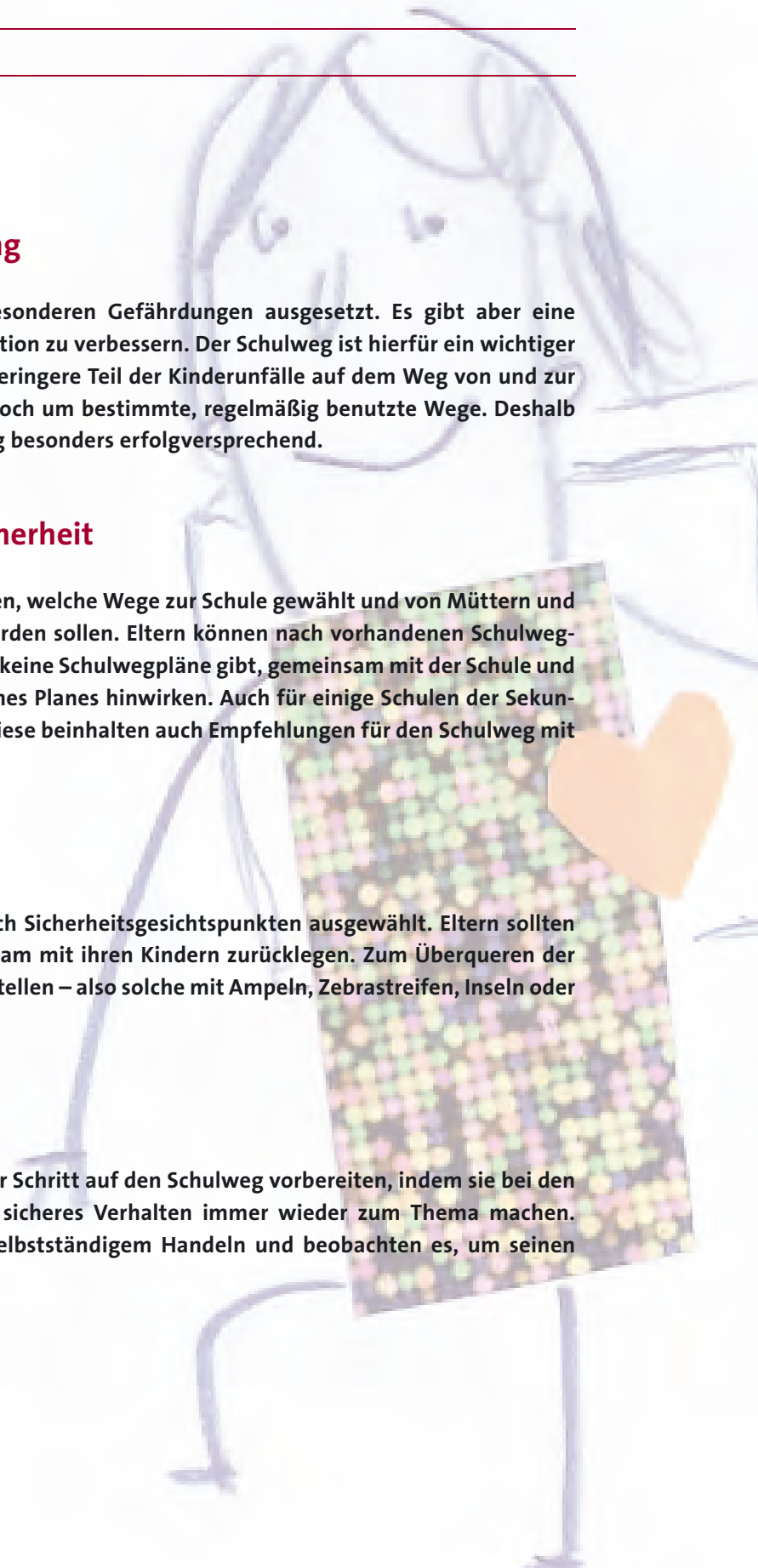
Schulwegpläne geben Empfehlungen, welche Wege zur Schule gewählt und von Müttern und Vätern mit ihren Kindern geübt werden sollen. Eltern können nach vorhandenen Schulwegplänen fragen und dort, wo es noch keine Schulwegpläne gibt, gemeinsam mit der Schule und den Behörden auf die Erstellung eines Planes hinwirken. Auch für einige Schulen der Sekundarstufe I gibt es Schulwegpläne. Diese beinhalten auch Empfehlungen für den Schulweg mit dem Fahrrad.

### Den Schulweg planen

Der zurückzulegende Weg wird nach Sicherheits Gesichtspunkten ausgewählt. Eltern sollten diesen Weg eine Zeit lang gemeinsam mit ihren Kindern zurücklegen. Zum Überqueren der Fahrbahn sollen möglichst sichere Stellen – also solche mit Ampeln, Zebrastreifen, Inseln oder Mittelstreifen – bevorzugt werden.

### Gemeinsam üben

Eltern können ihre Kinder Schritt für Schritt auf den Schulweg vorbereiten, indem sie bei den alltäglichen gemeinsamen Wegen sicheres Verhalten immer wieder zum Thema machen. Dabei ermuntern sie ihr Kind zu selbstständigem Handeln und beobachten es, um seinen Leistungsstand festzustellen.



## Der Schulweg mit dem Auto

Kinder müssen bis zum 12. Geburtstag und einer Größe von 150 cm unbedingt in geeigneten Kindersitzen gesichert werden. Eltern sollten jedoch bedenken, dass sie ihren Kindern die Gelegenheit, selbstständig Erfahrungen als Fußgänger im Straßenverkehr zu sammeln, vorenthalten, wenn sie den Nachwuchs zu sehr behüten und ständig im Auto befördern.

## Busfahren will gelernt sein

Fährt das Kind mit dem Bus, müssen der Weg zur Haltestelle, das Warten dort und das Verhalten beim Ein- und Aussteigen geübt werden. Dies kann je nach städtischer oder ländlicher Wohnsituation sehr unterschiedlich sein. Wenn Kinder im Bus schikaniert werden oder andere schwerwiegende Probleme auftreten, müssen Eltern eingreifen und gemeinsam mit der Schulleitung und dem Busunternehmen Lösungsstrategien entwickeln.

## Mit dem Rad

Kinder sollten möglichst erst vom 5. Schuljahr an, allein mit dem Rad zur Schule fahren.

## Elternhaus und Schule gemeinsam

Verkehrserziehung an Schulen ist kein Schulfach, aber in allen Bundesländern ein Teil des Unterrichts- und Erziehungsauftrages der Schule. So richtig gut gelingen können die schulischen Bemühungen aber nur, wenn Eltern und Lehrkräfte an einem Strang ziehen, beispielsweise bei der Radfahrausbildung in den Klassen 3 und 4. Vermehrte Angebote gibt es auch für die Ganztagsbetreuung.

## Die Gestaltung der Verkehrswege

Einen unmittelbaren Einfluss auf die Sicherheit hat die Gestaltung der Verkehrswege. Im Interesse ihrer Kinder sollten Mütter und Väter überall da Verbesserungen fordern, wo diese notwendig sind.

## Warum Schulwegsicherung?

Kinder sind im Straßenverkehr besonderen Gefährdungen ausgesetzt. Es gibt aber eine Reihe von Möglichkeiten, ihre Situation zu verbessern. Der Schulweg ist hierfür ein wichtiger Ansatzpunkt. Wenn auch nur der geringere Teil der Kinderunfälle auf dem Weg von und zur Schule passiert, so handelt es sich doch um bestimmte, regelmäßig benutzte Wege. Deshalb sind hier Maßnahmen zur Sicherung besonders erfolgversprechend.

Kinder genießen die vertraute Umgebung und die Nähe ihrer Eltern. Deshalb ist es wichtig, dass Eltern schon im letzten Jahr des Kindergartenalters mit ihren Kindern den zukünftigen

Schulweg und schwierige Verkehrssituationen üben.

Denn es fällt Schulanfängern im Straßenverkehr noch schwer, angemessen zu reagieren, wenn ihr Bewegungsablauf plötzlich gestört wird. Das zeigt sich beispielsweise, wenn sie auf dem Gehweg radeln und plötzlich bremsen oder ausweichen müssen, weil jemand aus einem Hauseingang tritt. Dieses Manöver bringt das scheinbar schon sicher Rad fahrende Kind mit einem Schlag an seine Grenzen. Solche komplizierten Mehrfachhandlungen bewältigen Kinder meist erst am Ende der Grundschulzeit.



## Was können Kinder?

Während erwachsene Fußgänger das heran-  
nahe Auto vor der Fahrbahnüberquerung  
gewissermaßen unbewusst registrieren, auch  
wenn sie mit ihren Gedanken ganz woanders  
sind, müssen Kinder ihre Aufmerksamkeit  
ganz bewusst auf das Verkehrsgeschehen  
richten, um sicher über die Straße zu kom-  
men. Das gelingt ihnen aufgrund ihrer einge-  
schränkten Konzentrationsfähigkeit längst  
nicht immer.

Mit acht, neun Jahren beginnt der Ablösungs-  
prozess von den Eltern. Gebote und Verbote  
von Mutter und Vater werden vermehrt in Fra-  
ge gestellt. Auch zeigen die Kinder nun ein stär-

keres Gruppenverhalten. Diejenigen, die das  
Glück haben, unbeaufsichtigt draußen spielen  
zu können, bilden Banden und Cliques. In der  
Gruppe wird getuschelt und gelacht, getobt  
und gebalgt, verglichen und getauscht. Das  
Kind macht Erfahrungen, die ihm die Familie  
nicht bieten kann.

Problematisch kann sich die Gruppe auf das  
Verhalten im Straßenverkehr auswirken. Sie  
gibt ein Gefühl der Stärke und kann die Be-  
reitschaft wecken, Risiken einzugehen, die das  
Kind alleine meiden würde. Auch die Unfallzah-  
len im Straßenverkehr sprechen bei dieser Al-  
tersgruppe leider eine deutliche Sprache.





## So entsteht ein Schulwegplan

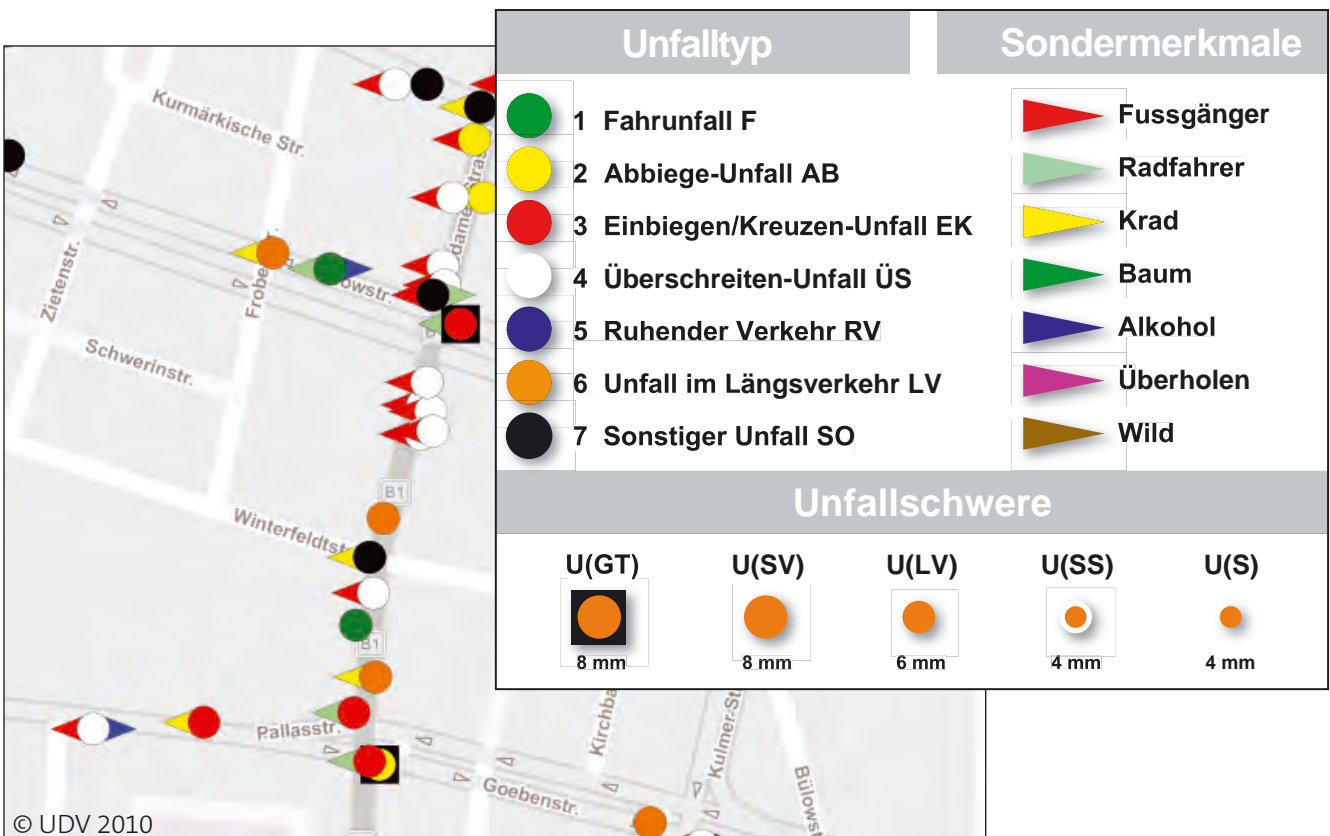
Eltern und Kinder können auf Grund der Komplexität des Verkehrs häufig nicht genau wissen, welcher von mehreren möglichen Wegen von der Wohnung zur Schule der sicherste ist. Für viele Schulen wurden deshalb in Zusammenarbeit von Behörden, Eltern und Lehrkräften Schulwegpläne erarbeitet.

Der Schulwegplan gibt eine Empfehlung, welcher Weg zur Schule gewählt und von Eltern mit ihren Kindern geübt werden soll. Dieser Weg ist nicht unbedingt der kürzeste. Wenn Gefahrenstellen gemieden werden müssen, können kleine Umwege entstehen. Schulwegpläne haben aber auch noch eine andere Aufgabe: Sie sind für die verantwortlichen Behörden eine Grundlage für weitergehende Maßnahmen der Schulwegsicherung.

## Wie entsteht ein Schulwegplan?

Zunächst wird ein Schulweg-Grundplan entwickelt. Dieser Plan basiert auf den detaillierten Grundkarten, über die das zuständige Liegenschafts- oder Katasteramt verfügt. Zur Erstellung des Schulweg-Grundplanes werden zahlreiche Informationen zusammengetragen.

Auch die Unfallauswertungen der Polizei werden dabei berücksichtigt. Ortsbesichtigungen, Elternbefragungen und Verhaltensbeobachtungen kommen ergänzend hinzu, so dass dieser Plan eine sehr genaue Bestandsaufnahme aller verkehrlichen Gegebenheiten im Einzugsbereich der Schule darstellt.





Gerade aufgrund der zahlreichen Details wäre dieser Plan jedoch für Eltern und Lehrer eher verwirrend. In einem zweiten Schritt wird deshalb aus dem Schulweg-Grundplan der eigentliche Schulwegplan entwickelt. Der Schulwegplan gibt in verständlicher Form Empfehlungen, welche Wege die Schulkinder aus Sicherheitsgründen wählen sollen, welche Überquerungsstellen geeignet sind und welche Stellen gefährlich sind und deshalb gemieden werden sollen.

Das Format des Schulwegplanes sollte in der Regel nicht größer als DIN A4 sein. Um die empfohlenen Wege deutlich hervorzuheben, werden diese häufig mit grünen Linien, gefährliche Stellen mit Ausrufungszeichen markiert und entsprechend erläutert.

Daher beschränken sich Schulwegpläne für die Grundschule auf die Wege, die die Schüler zu Fuß zurücklegen. Berücksichtigt werden auch die Haltestellen von Schulbus bzw. Linienbus.

Von der Radbenutzung für den Grundschulweg wird abgeraten. Die gefahrenen Geschwindigkeiten und die Mehrfachaufgaben beim Radfahren sind für Kinder im Grundschulalter häufig nicht gefahrlos zu bewältigen.

**Bei den Schulwegplänen für die Sekundarstufe** (Hauptschulen, Realschulen, Gymnasien und Gesamtschulen) werden die mit dem Fahrrad zurückgelegten Wege berücksichtigt, weil ein großer Teil der Schüler mit dem Rad zur Schule fährt. Lesen Sie hierzu „Neue Schule - Neue Wege“.

### Fortschreibung der Pläne

Der beste Plan ist wertlos, wenn er nicht mehr stimmt. Verkehrsentwicklungen und Bauaktivitäten verändern immer wieder die Verkehrssituation. Auch das Unfallgeschehen kann sich im Laufe der Zeit verändern. Deshalb muss der Schulwegplan regelmäßig überprüft und, falls nötig, überarbeitet werden.

---

## Schulwegplanung: die Ansprechpartner

---

Schulwegsicherung ist eine Gemeinschaftsaufgabe, an der Verwaltung, Politiker, Schulen und Eltern gemeinsam arbeiten sollten.

Eine solche Zusammenarbeit hat jedoch nur Aussicht auf Erfolg, wenn die Aufgabenbereiche klar definiert sind und jeder weiß, wer für welchen Bereich zuständig ist:

- Die **Straßenverkehrsbehörde** (oder auch das **Ordnungsamt**) ist der erste und wichtigste Ansprechpartner in Sachen Schulwegsicherung. Sie kümmert sich um sämtliche Fragen der Straßenverkehrsordnung (StVO) und ist zuständig für alle verkehrsrechtlichen Anordnungen, etwa Verkehrszeichen oder Lichtsignalanlagen (Ampeln).

In ihren Aufgabenbereich fällt auch die Prüfung der Schulwegsicherheit. Die Straßenverkehrsbehörde ergreift idealerweise die Initiative zur Schulwegplanung. Unter ihrer Federführung werden, gemeinsam mit anderen Verwaltungsstellen, Schulwegempfehlungen erarbeitet und bei Bedarf aktualisiert.

- Die **Polizei** befasst sich unter anderem mit der Aufnahme, der Dokumentation und der Analyse von Verkehrsunfällen. Dazu führt sie die Unfalltypenkarte, in der alle Unfälle nach Art und Schwere durch verschiedenfarbige Nadeln gekennzeichnet sind. Diese Karte und die Unfalldatenblattsammlung sind unverzichtbar für die Gefahrenbeurteilung in einer Gemeinde.

Die Polizei ist ein wichtiger Ansprechpartner auch in Fragen der Schulwegsicherheit. Sie weiß was, wann, wo und wie passiert ist. Außerdem sind die Polizeibeamten durch ihre

Arbeit vor Ort über die konkreten Gefährdungen von Kindern im Straßenverkehr gut informiert.

- Das **Straßenbauamt** (oder auch das **Tiefbauamt**) ist für alles zuständig, was bauliche Veränderungen betrifft. Hier liegen die Verantwortlichkeiten für die Umsetzung von Maßnahmen, beispielsweise das Aufstellen von Verkehrsschildern, das Ausführen von Markierungen oder das Bauen von Mittelinseln oder Aufpflasterungen.

Während die Straßenverkehrsbehörde Maßnahmen anordnet, ist das Straßenbauamt die planende und ausführende Stelle. Daher müssen diese beiden Verwaltungen auch in Fragen der Schulwegsicherung eng zusammenarbeiten.

- Das **Planungsamt** kümmert sich um die Entwicklung der gesamten Stadt bzw. Gemeinde. Hier werden die städtebaulichen und die verkehrsplanerischen Vorhaben koordiniert und auf Stimmigkeit geprüft. Diese Verwaltungsstelle ist dafür zuständig, dass Einzelmaßnahmen in die Gesamtplanung passen.
- Sowohl bei der Erarbeitung als auch bei der Umsetzung von Schulwegplänen hat es sich bewährt, dass unter Leitung der Straßenverkehrsbehörde ein **Arbeitskreis Schulwegsicherung** gegründet wird, der eine längerfristige Zusammenarbeit anstrebt. Neben den zuständigen Verwaltungen sollten dieser Gruppe auch Vertreter der Schule, der Elternschaft und von Verkehrssicherheitsorganisationen angehören.

## Schulwegplanung: Eltern wirken mit

Normalerweise werden Schulwegpläne über die Grundschulen verteilt. Sie sollten sich jedoch rechtzeitig kundig machen, ob es für die von Ihnen ausgewählte Schule Pläne gibt, damit sie rechtzeitig üben können bzw. genug Zeit bleibt, um einen Schulwegplan zu erstellen.

Falls Sie keinen solchen Plan bekommen, fragen Sie bei der Schule nach oder schreiben Sie an die zuständige Verkehrsbehörde. Wenn es einen Schulwegplan gibt, sollten Sie sich diesen unbedingt besorgen und danach mit Ihrem Kind üben.

Gibt es keine Schulwegempfehlung, müssen Sie selbst eine möglichst sichere Strecke für den Schulweg auswählen und diesen dann einüben. Gleichzeitig können Sie sich aber dafür einsetzen, dass ein Schulwegplan erarbeitet wird.

Am besten sprechen Sie das Thema „Schulwegsicherung“ in einer Elternpflegschaftssitzung oder auf einer Elternversammlung an und wenden sich dann, zusammen mit anderen Eltern, an die Straßenverkehrsbehörde. Dabei kann es sinnvoll sein, auch Kommunalpolitiker, Bezirksverordnete oder Parteienvertreter mit einzubeziehen, um so auf die Interessen der Kinder im Straßenverkehr aufmerksam zu machen. Auch die örtliche Presse kann helfen, das Thema Schulwegsicherung auf die Tagesordnung zu setzen.

Fragen Sie bei der Straßenverkehrsbehörde nach, warum es bisher keinen Schulwegplan gibt, regen Sie die Erarbeitung einer solchen Empfehlung an und bieten Sie Ihre Hilfe bei den notwendigen Analysen und Erhebungen an.



## Schulwegplanung: Umgang mit Verwaltungen

Beim Umgang mit Behörden empfiehlt es sich eine Form zu wählen, die dem Verwaltungshandeln entspricht. Wenn Sie sich also mit Fragen zum Schulwegplan an ein Amt wenden wollen, sollten Sie dazu immer einen Brief schreiben, weil schriftliche Eingaben ein Verwaltungsvorgang sind, auf den reagiert werden muss.

Um allen Beteiligten die Zusammenarbeit zu erleichtern, ist es ratsam, zuvor ein Telefongespräch zu führen, den Brief anzukündigen bzw. einen Termin zu verabreden.

Eine gute Vorbereitung und Dokumentation der Kontakte mit Behörden trägt viel zum Ge-

lingen der Schulwegsicherung bei. So sollten Sie beispielsweise vor einem Gespräch genau überlegen, welche Fragen Sie gerne beantwortet hätten und welche Probleme Sie ansprechen möchten. Auf jeden Fall ist es sinnvoll, für Ihre eigenen Unterlagen die wichtigsten Ergebnisse einer Beratung schriftlich festzuhalten.

Fragen Sie aber auch zu Beginn einer Sitzung nach, ob ein Protokoll geschrieben wird. Bieten Sie an, dieses zu übernehmen und den Beteiligten die Niederschrift zur Abstimmung und Kenntnisnahme zuzusenden. So kann erreicht werden, dass alle über den Stand der Dinge gleich gut informiert sind.

## Schulwegplanung: Checkliste Schulwegplan

Manchmal sind Schulwegpläne schon mehrere Jahre alt und wurden nie überarbeitet. So kann es sein, dass der Schulwegplan nicht mehr den Gegebenheiten entspricht, da Problembereiche

entschärft wurden oder zusätzliche Gefahren an anderen Stellen entstanden sind. Daher sollten Sie den **Schulwegplan genau prüfen** und dabei notieren, was nicht mehr stimmt.

Wurde inzwischen eine Ampel eingerichtet, wo der Plan noch eine ungesicherte Kreuzung zeigt?

Gibt es mittlerweile eine neue Überquerungsstelle, sodass der Umweg überflüssig ist?

Ist der Schulzugang mittlerweile von der Verkehrsstraße in die umgestaltete Wohnstraße verlegt worden?

Ist eine Straße mit starkem Durchgangsverkehr neu gebaut worden?

Ist beidseitiges Parken angeordnet worden, wo vorher eine Überquerungsstelle lag?

Wurde der Schulbusverkehr eingestellt und müssen die Kinder nun den Linienbus nehmen?

Achten Sie auch darauf, ob Empfehlungen im Schulwegplan immer geeignet und sicher sind:

Sind Zebrastreifen als Querungsstellen empfohlen worden, obwohl an dieser Stelle häufig überholt wird?

Sind Wartezeiten an Ampeln mit mehr als 20 Sekunden so lang, dass die Kinder ungeduldig und unvorsichtig werden?

Teilen Sie der Straßenverkehrsbehörde diese Veränderungen mit.

In fast jedem Schulwegplan sind gefährliche Bereiche ausgewiesen, die immer auch Hinweise auf Veränderungsbedarf geben. Erkundigen Sie sich, was an diesen Stellen passieren soll:

Sind bauliche Maßnahmen geplant?

Mit welchem Projekt soll begonnen werden?

Wonach werden die Dringlichkeiten festgelegt?

Welche Vorhaben aus dem gesamtstädtischen Planungsbereich berühren die Interessen der Schulwegsicherung?

Da der Schulwegplan immer auch Anlass und Ausgangspunkt für weitergehende Maßnahmen ist, sollten Sie sich nach dem Stand der Umsetzung erkundigen. Dazu können Sie Straßenverkehrsbehörde, Bauamt, Planungs-

amt und Polizei um eine gemeinsame Beratung bitten.

Nutzen Sie auch die Checkliste im Anhang zur Überprüfung Ihrer Situation.

---

## Die Qual der Wahl

---

Damit der von vielen Kindern herbeigesehnte Schulanfang nicht zum „Ernst des Lebens“ wird, muss der sicherste Schulweg im Vor-

feld geplant werden. Dabei helfen die bereits vorgestellten Schulwegpläne.

---

### Die Qual der Wahl: Schulweg zu Fuß

---

Jetzt zeigt sich, wie wichtig es ist, dass ein Kind von klein auf die richtigen Verhaltensweisen als Fußgänger gelernt hat. Der Schulweg ist dann nur noch das „i-Tüpfelchen“ auf dem bisher Gelernten:

- Der Weg zur Schule sollte von Ihnen und Ihrem Kind gemeinsam geplant und festgelegt werden. Wenn nötig, werden zugunsten der Sicherheit kleine Umwege eingebaut.
- Nach der Planung und Festlegung einer sicheren Route ist es wichtig, dass Eltern und

Kinder den ausgesuchten Weg mehrmals gemeinsam abgehen. Möglichst noch in der Kindergartenzeit, also rechtzeitig vor Schulbeginn. Das Kind kann dabei „führen“ und erzählen, was es gerade macht und warum es sich so verhält.

- Der Gehweg ist zwar für Fußgänger gedacht, aber an Toreinfahrten oder Garagen kann es auch hier gefährlich werden. Erklären Sie Ihrem Kind, dass es auch an solchen Stellen stehen bleiben, schauen und sich vergewissern soll, dass kein Fahrzeug kommt.



- Das Überqueren der Fahrbahn stellt hohe Anforderungen an Ihr Kind. Besonders gefährlich ist das Überqueren dort, wo auf beiden Seiten geparkt wird. Hier sollte Ihr Kind die Fahrbahn möglichst nicht überqueren, denn zwischen den Autos kann es nichts sehen und wird selbst kaum gesehen. Auch wenn der Weg etwas weiter ist, sollte Ihr Kind dort über die Fahrbahn gehen, wo es ausgewiesene Überquerungsstellen gibt, beispielsweise Mittelinseln oder Fußgängerampeln. Fehlen diese, ist es am sichersten, die Fahrbahn an Kreuzungen oder Einmündungen zu überqueren, weil dort keine geparkten Fahrzeuge stehen dürfen und Kraftfahrer hier meist besonders aufmerksam sind.
- Inseln und Mittelstreifen sind gute Überquerungsstellen, da sie eine Überquerung in zwei Etappen möglich machen, so dass Ihr Kind jeweils nur eine Fahrtrichtung beobachten muss.
- Auch Anhebungen der Fahrbahn, so genannte Aufpflasterungen, eignen sich als Überquerungsstellen, weil der Kraftfahrzeugverkehr hier besonders langsam ist.







© UDV 2010

- Wenn Ihr Kind an einem Zebrastreifen die Fahrbahn überqueren muss, sollte es immer warten, bis alle Fahrzeuge von links und rechts angehalten haben, und dann erst gehen.
- Bei Druckknopfampeln sind die Wartezeiten oft so lang, dass Kinder ungeduldig werden und meinen, die Ampel sei defekt. Zeigen Sie Ihrem Kind, dass die Anlage Zeit braucht und in jedem Falle funktioniert.
- Auf großen, stark befahrenen Straßen ist es für Kinder am besten, einen Überweg mit Ampel zu benutzen.



© UDV 2010

Die Zahl der Verkehrsunfälle auf Schulwegen steigt in den dunklen Monaten von Oktober bis Februar an. Bei Dunkelheit, Dämmerung und schlechten Wetterverhältnissen können Autofahrer Kinder nicht so gut sehen. Deshalb ist es besonders wichtig, dass die Kinder ohne Stress und rechtzeitig zur Schule gehen. Helle, mit retroreflektierenden Elementen versehene Kleidung und Schultaschen helfen, dass Kinder auch in der Dämmerung gut erkennbar sind.

Denken Sie bitte daran, dass starke Gefühle die Sicherheit Ihres Kindes enorm beeinträchtigen können: traurige, ängstliche oder wütende Kinder werden am besten zur Schule gebracht, auch dann, wenn sie schon älter sind.

Wie lange Kinder von Mutter oder Vater begleitet werden, hängt davon ab, wie schwierig der Schulweg ist und wie gut ein Kind die ihm gestellten Aufgaben bewältigen kann. Wenn Ihr Kind irgendwann allein zur Schule geht, sollten Sie sich ab und zu vergewissern, wie es sich im Straßenverkehr verhält. Dazu müssen Sie es beobachten. Nur so erhalten Sie Gewissheit darüber, welche Wege Ihr Kind geht, wie es Fahrbahnen überquert und wie es sich in Begleitung Gleichaltriger verhält.

## Die Qual der Wahl: Schulweg mit dem Auto

In Deutschland gilt eine generelle Sicherungspflicht in Kraftfahrzeugen: „Kinder bis zum vollendeten 12. Lebensjahr, die kleiner als 150 cm sind, dürfen in Kraftfahrzeugen auf Sitzen, für die Sicherheitsgurte vorgeschrieben sind, nur mitgenommen werden, wenn Rückhalteeinrichtungen für Kinder genutzt werden, die amtlich genehmigt und für das Kind geeignet sind...“ (§21 (1a) StVO).

Kurz gesagt: Kinder im Grundschulalter müssen in geeigneten Kindersitzen gesichert werden, auch auf kurzen Fahrten. Dabei beginnt in diesem Alter meist die eigentlich schwierige Zeit, weil viele Kinder Kindersitze nicht mehr benutzen wollen. Da sie ja schon „so groß“ sind, glauben manche Eltern der Erwachsenengurt allein reiche zur Sicherung aus. Dies ist ein gefährlicher Irrtum. Beim Unfall ohne Sitzerrhöhung kann der Erwachsenengurt am Bauch oder Hals des Kindes tief einschneiden und böse Verletzungen verursachen. Deshalb müs-

sen Kinder mit einer Sitzerrhöhung – möglichst inklusive Rückenstütze – und Dreipunktgurt gesichert werden. Der Gurt sollte so gelenkt werden, dass er im Bereich des Beckens (nicht des Bauches) und mittig über dem Schlüsselbein (nicht am Hals) verläuft. Die Sitzerrhöhung muss deshalb über ausgeprägte Führungshörner und eine Rückenstütze mit guter seitlicher Abstützung verfügen. So kann das Kind bei einem Aufprall nicht unter dem Gurt hindurch rutschen.

Die Gewichtseinteilung bei den Kindersitzen (Gruppe III: 22 – 36 kg) könnte den Schluss nahe legen, dass Kinder ab 36 kg Körpergewicht nicht mehr in Sitzerrhöhungen gesichert werden müssen. Das ist falsch. Entscheidend ist die Körpergröße und damit der richtige Gurtverlauf. Bis 150 cm und bis zum 12. Geburtstag müssen Kinder also in Kindersitzen gesichert werden. Bei schwereren Kindern über 36 kg Körpergewicht ist zu empfehlen, möglichst breite und stabile Sitzerrhöhungen anzuschaffen.



Manche Eltern bilden Fahrgemeinschaften und befördern ihre Kinder abwechselnd zur Schule. Dabei sollten sie keine Kompromisse eingehen. Alle mitfahrenden Kinder müssen in geeigneten Sitzen befördert werden. Kommt es zu einem Unfall, kann die Staatsanwaltschaft nämlich ein Strafverfahren einleiten, wenn fremde Kinder verletzt wurden. Jede Verletzung von Verkehrsregeln kann den Vorwurf einer fahrlässigen Körperverletzung oder gar Tötung begründen. Eltern dürfen befreundeten Müttern und Vätern, die das ungesicherte Mitfahren ihres Kindes verharmlosen, nicht vertrauen. Im Schadensfall werden aus Freundschaften schnell Feinde. Deshalb: immer sichern!

Eltern, die sich bereitwillig für „Taxidienste“ zur Verfügung halten, tun ihren Kindern nicht unbedingt etwas Gutes: Kindern, die immer im Auto befördert werden, fehlen nämlich die Erfahrungen, die sie für die selbständige Teilnahme am Straßenverkehr brauchen. Außerdem führen all die Autos, in denen Kinder befördert werden,

zu erhöhten Gefährdungen für die Kinder, die zu Fuß unterwegs sind. Wenn es aber unumgänglich ist, sein Kind mit dem Auto zur Schule zu bringen, sollten einige Grundregeln gelten:

- Angemessene Geschwindigkeiten fahren und besonders aufmerksam sein.
- Nur da anhalten, wo es erlaubt ist.
- Das Kind immer zur Gehwegseite aussteigen lassen.
- Den Anfahrtsweg möglichst so wählen, dass das Kind nach dem Aussteigen nicht mehr über die Fahrbahn laufen muss.
- Nach Schulschluss nicht auf der gegenüberliegenden Straßenseite warten.

Die **Broschüre „Kinder sichern im Auto“** kann unter [www.udv.de](http://www.udv.de) kostenlos bestellt oder heruntergeladen werden.



---

## Die Qual der Wahl: Schulweg mit dem Bus

---

Der Schulbus ist ein vergleichbar sicheres Verkehrsmittel. Schwere Unfälle ereignen sich weniger bei der Fahrt, sondern hauptsächlich beim Warten an der Haltestelle, beim Ein- und Aussteigen und beim Überqueren der Fahrbahn vor Besteigen oder nach Verlassen des Schulbusses.

Ein Kind, das mit dem Bus zur Schule fahren will, muss zunächst einmal ein sicherer Fußgänger sein.

Auch der kombinierte Fuß-/Bus-Schulweg sollte geplant und gemeinsam mit dem Kind geübt werden:

- Nehmen Sie sich Zeit für den Weg zur Haltestelle.
- Üben Sie dort gemeinsam das Warten. Was kann man Interessantes tun, ohne herumzulaufen? Besprechen Sie mit Ihrem Kind, dass es beim Warten Abstand zum Bordstein hält. Erklären Sie ihm, dass Drängeln, Schubsen und Raufen an der Haltestelle gefährlich sind.
- Besondere Aufmerksamkeit ist angesagt, wenn der Bus die Haltestelle anfährt: Abstand zum Fahrbahnrand und zum Fahrzeug halten, nicht drängeln. Die Bustüren dürfen vor dem Öffnen nicht berührt werden.
- Wenn Sitzplätze frei sind, sollte sich Ihr Kind setzen, weil es sonst schnell den Halt verlieren und fallen kann. Zeigen Sie Ihrem Kind, wo es am besten stehen und sich festhalten kann, wenn es keinen freien Sitzplatz gibt.
- Üben Sie mit Ihrem Kind, dass es nach dem Aussteigen wartet und erst dann über die

Fahrbahn geht, wenn der Bus abgefahren ist und kein Fahrzeug mehr kommt.

- Erklären Sie Ihrem Kind auch, was es tun soll, wenn es sich einmal verspätet hat: lieber einen Bus verpassen, als eilig über die Fahrbahn zu dem wartenden Bus rennen. Ihr Kind muss wissen, dass es besser ist, einmal zu spät zu kommen, als sich riskant zu verhalten.

In Bussen herrscht manchmal das „Recht der Stärkeren“. Kinder, die schikaniert werden, trauen sich häufig nicht, dies Erwachsenen zu erzählen, weil sie danach noch schlimmere Schikanen befürchten. Eltern, die ein verändertes Verhalten ihres Kindes bemerken, müssen eingreifen und gemeinsam mit der Schulleitung und dem Busunternehmen Lösungsstrategien (beispielsweise Aufsicht, Busbegleitung) entwickeln.

### Auf dem Land

Der Weg zum Schulbus ist oft noch gefährlicher als in der Stadt, da außerorts höhere Geschwindigkeiten gefahren werden und manchmal keine Gehwege vorhanden sind. Kinder sollten grundsätzlich nicht auf der Fahrbahn gehen müssen. Wenn dies aber unvermeidbar ist, müssen sie am äußersten linken Fahrbahnrand gehen, möglichst neben der Fahrbahn.

Üben Sie dies mit Ihrem Kind und fordern Sie bei den entsprechenden Behörden Verbesserungen.

### Sicherheit mit Schul- und Linienbus

Prüfen Sie doch einmal zusammen mit anderen Eltern die Routen und Haltestellen der Schul- und Linienbusse:

- Sind die Wege zwischen Wohnungen und Haltestellen kurz und ungefährlich?
- Liegen die Haltestellen so, dass die Kinder die Fahrbahn nicht überqueren müssen, zumindest nicht ungesichert?
- Sind die Haltestellen für Kraftfahrer rechtzeitig zu erkennen?
- Sind die Schulbusse sicher?
- Haben die Schüler ausreichende Sicht auf den Kraftfahrzeugverkehr?
- Sind die Warteflächen groß genug?

Wenn einzelne dieser Anforderungen nicht erfüllt werden, sollten Sie in Abstimmung mit den zuständigen Verwaltungen und den Busunternehmen über andere Linienführungen, zusätzliche Haltestellen und eine bessere Ausgestaltung der Warteflächen beraten.

---

## Die Qual der Wahl: Schulweg mit dem Rad

---



Jüngere Kinder sind als Radfahrer im Straßenverkehr sehr schnell überfordert. Sie können nicht mehrere Aufgaben gleichzeitig bewältigen: treten, lenken, Gleichgewicht halten, schauen und dabei richtig reagieren. Deshalb sollten Kinder im Vorschulalter möglichst nur in verkehrsfreien Bereichen Rad fahren – ohne unmittelbare Kontaktmöglichkeit zum Straßenverkehr. Auch nach dem Eintritt in die Grundschule können Kinder sich noch lange

nicht selbstständig mit dem Rad im Straßenverkehr bewegen.

Der Gesetzgeber hat festgelegt, dass Kinder bis zum achten Geburtstag mit Fahrrädern Gehwege benutzen müssen. Vom achten bis zum zehnten Geburtstag dürfen sie mit Fahrrädern Gehwege benutzen, also zwischen Fahrbahn und Gehweg bzw. zwischen Radweg und Gehweg wählen. Wenn sie sich für den Gehweg entscheiden, müssen sie dort auf Fußgänger Rücksicht nehmen. Beim Überqueren einer Fahrbahn müssen sie vor dem Bordstein anhalten, absteigen und ihr Rad über die Fahrbahn schieben.

Neben den Fähigkeiten, ein Fahrrad sicher zu bewegen, die Balance zu halten und gleichzeitig den Straßenverkehr wahrzunehmen, benötigen die jungen Radfahrer auch Regelkenntnisse und Verständnis für Verkehrssituationen. Verkehrspädagogen raten daher, dass Kinder frühestens nach bestandener Radfahrausbildung im vierten Schuljahr allein mit dem Rad im Straßenverkehr fahren sollten.

Weitere Informationen finden Sie in der **Informationsbroschüre „Neue Schule - Neue Wege“**.

## Die Qual der Wahl: nicht für den Schulweg geeignet

Mit folgenden Fahr- und Spielzeugen sollten Kinder auf keinem Fall zur Schule fahren. Kinder vergessen im „Rausch der Geschwindigkeit“ zu schnell die Verkehrsumwelt um sich herum und sind so schnell in Gefahr.



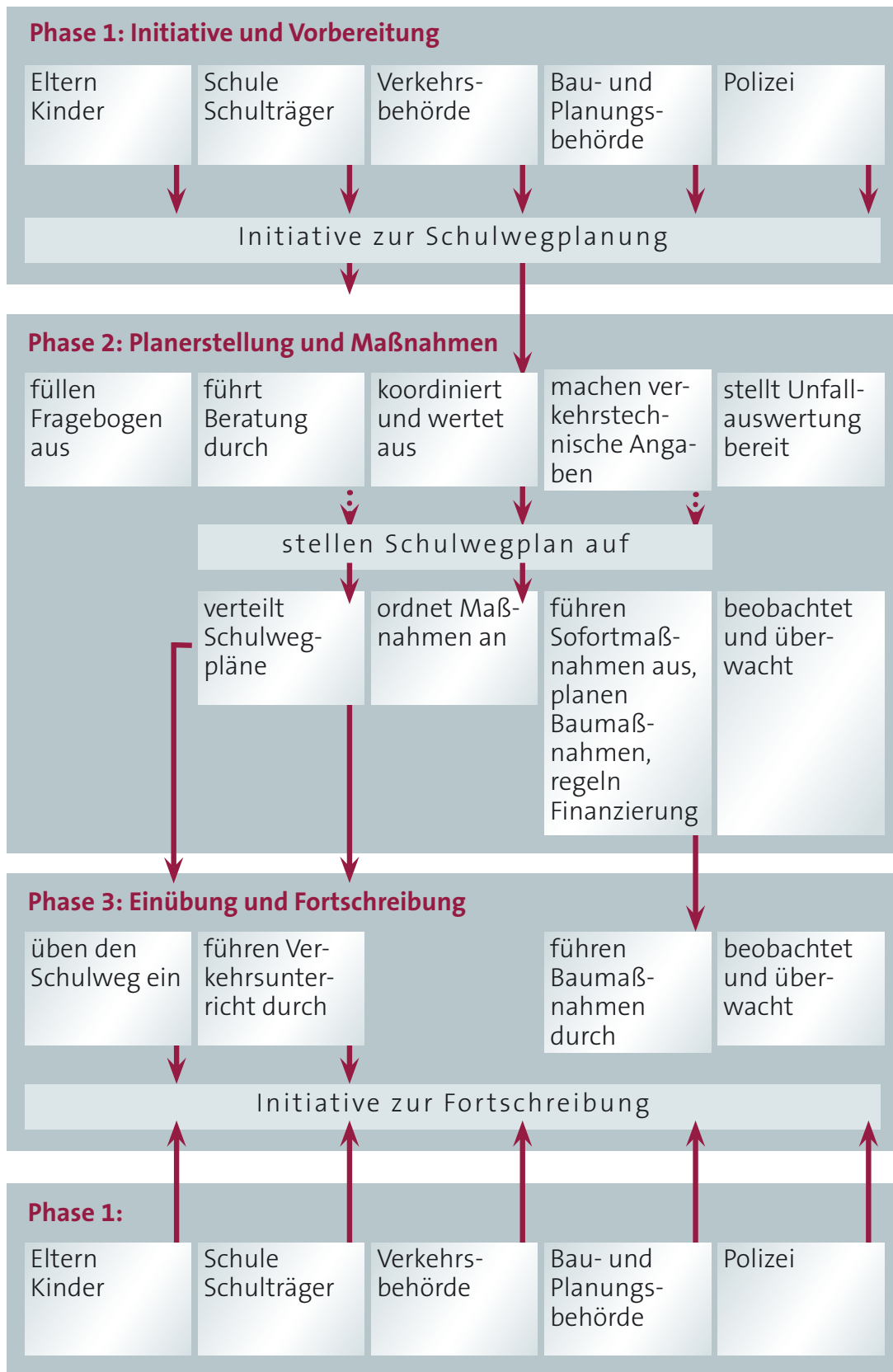
▪ Skateboards



▪ Inline Skates oder Rollschuhe

▪ Miniroller, Scooter oder Kickboards.





## Checkliste: Schulwegplan

### Ich habe von der Schule einen Schulwegplan bekommen

#### Ja

- Den Schulweg des Kindes mit Hilfe des Schulwegplanes auswählen und ihn gemeinsam mit dem Kind üben.

#### Nein

- Einen sicheren Schulweg - auch ohne Hilfe eines Schulwegplanes - auswählen und ihn mit dem Kind gemeinsam üben.
- Das Thema "Schulwegsicherung" bei Elternpflegschaftssitzung und Elternversammlung ansprechen
- Bei der Verkehrsbehörde schriftlich nachfragen, vorher telefonieren (Brief ankündigen, evtl. Termin vereinbaren)
- Fragen- / Problemkatalog ausarbeiten
- Termin mit der Verkehrsbehörde wahrnehmen
- Bei dem Termin die Gesprächsergebnisse schriftlich festhalten
- Evtl. Ausarbeitung eines Protokolls übernehmen und allen Partnern zustellen
- Die Ausarbeitung des Schulwegplans begleiten (u. a. Elternbefragung mitmachen), nach dem Stand der Umsetzung erkundigen



#### Den Schulwegplan prüfen.

Was stimmt nicht mehr? \_\_\_\_\_

Welche Empfehlungen sind nicht geeignet? \_\_\_\_\_

#### Sich über geplante Maßnahmen informieren.

Welche baulichen Maßnahmen sind geplant? \_\_\_\_\_

Mit welchem Projekt soll begonnen werden? \_\_\_\_\_

Wonach werden die Dringlichkeiten festgelegt? \_\_\_\_\_

Welche Vorhaben aus dem gesamtstädtischen Planungsbereich berühren die Interessen der Schulwegsicherung? \_\_\_\_\_



---

## Anhang - Verkehrserziehung im Elternhaus

---

Kinder lernen am besten, wenn sie etwas selbst ausprobieren und unmittelbar erfahren dürfen. Sie lernen auch gut, wenn ein vertrauter Erwachsener das richtige Verhalten vormacht und ihre eigenen Versuche, etwas richtig zu machen, zufrieden oder begeistert kommentiert. Insofern braucht man kein Fachwissen, um Kinder, mit dem Ziel einer späteren Selbstständigkeit im Straßenverkehr, Schritt für Schritt sicherer zu machen .

Zuerst einmal reicht es, sicheres Verhalten im Straßenverkehr bei den alltäglichen Wegen nicht „kommentarlos“ zu praktizieren, sondern es immer wieder zum Thema zu machen:

- Machen Sie Ihr Kind auf bestimmte Situationen, Fahrzeuge oder Personen im Straßenverkehr aufmerksam.
- Fordern Sie Ihr Kind auf, mit Ihnen gemeinsam zu handeln.
- Ermuntern Sie Ihr Kind, nach und nach zu selbstständigem Handeln und beobachten Sie es dabei genau, um seinen Leistungsstand festzustellen.



## Die Grundlage sicheren Verhaltens: das Stehenbleiben

Von den ersten Schritten Ihres Kindes an sollten Sie im Straßenverkehr überall da, wo Gefahren drohen könnten, immer stehen bleiben. Auch wenn die Zeit drängt. Auch wenn es regnet. Auch wenn andere Personen dabei sind. Auch dann, wenn Sie die Situation als ungefährlich erkannt haben. Das Kind wird diese „Familiendition“ bald verstehen und automatisch mitmachen. Dem Zweijährigen kann man schon erklären, warum man stehen bleibt und schaut. Den Dreijährigen sollte man selbst in beide Richtungen schauen und dabei sein eigenes Verhalten kommentieren lassen. Je älter das Kind wird, desto mehr können Sie ihm die Entscheidung zur Überquerung überlassen. Anfänglich wird es noch Fehler machen, zu Beginn des Grundschulalters aber immer sicherer werden. Das Kind sagt dabei laut, was es sieht und was es tun möchte. So können Sie feststellen, ob Ihr Kind die Situation richtig eingeschätzt oder ob es nur geraten hat.

Wenn das Kind vor der Überquerung der Fahrbahn angehalten hat, muss es selbstverständlich lernen, den Straßenverkehr bewusst wahrzunehmen, um die richtige Entscheidung zur Überquerung der Fahrbahn treffen zu können. Dazu muss es zuerst nach links schauen, weil von dort die meiste Gefahr droht. Und dann mehrmals deutlich in beide Richtungen, bis es sicher sein kann, dass die Fahrbahn frei ist oder die Lücke zwischen den Autos groß genug. Zum Schluss noch einmal kurz nach links schauen und dann die Fahrbahn zügig – ohne zu rennen – geradeaus überqueren.



Der Zebrastreifen ist leider nur dann sicher, wenn sich alle Autofahrer daran halten, dass Fußgänger hier Vorrang haben. Da dies nicht immer der Fall ist, sollten Kinder wissen und geübt haben, dass sie

- vor dem Überqueren immer vor dem Bordstein stehen bleiben,
- dort so lange warten, bis wirklich alle Autos angehalten haben,
- dann erst losgehen dürfen.



An Ampeln müssen Kinder lernen, auch bei Grün in alle Richtungen zu schauen und sich zu vergewissern, ob sie gefahrlos losgehen können. Beim Überqueren müssen sie genau hinsehen, ob sie von einem Abbieger gefährdet werden. Und sie müssen lernen, ruhig und zügig weiterzugehen, wenn die Ampel mittendrin von Grün auf Rot umspringt.

Wenn irgend möglich, sollten Kinder (und Erwachsene) nicht zwischen Sichthindernissen über die Fahrbahn gehen. Besser ist es, einen kleinen Umweg zu einer einigermaßen freien Stelle zu machen. Dort sieht man besser und wird besser gesehen. Doch in manchen Wohngebieten gibt es so viele geparkte Fahrzeuge, dass das Überqueren zwischen ihnen unumgänglich ist. Kinder müssen als erstes lernen zu erkennen, ob eines der geparkten Autos gerade abfahren will. Dann vorsichtig so weit vorgehen – bis zur Sichtlinie – bis sie die Fahrbahn gefahrlos überschauen können.

Schimpfen Sie nicht, wenn Ihr Kind noch Fehler macht. Beobachten Sie lieber, was Ihr Kind täglich schon alles richtig macht. Dann nämlich sollten Sie es belohnen, also loben. So festigt sich sein Verhalten nach und nach.

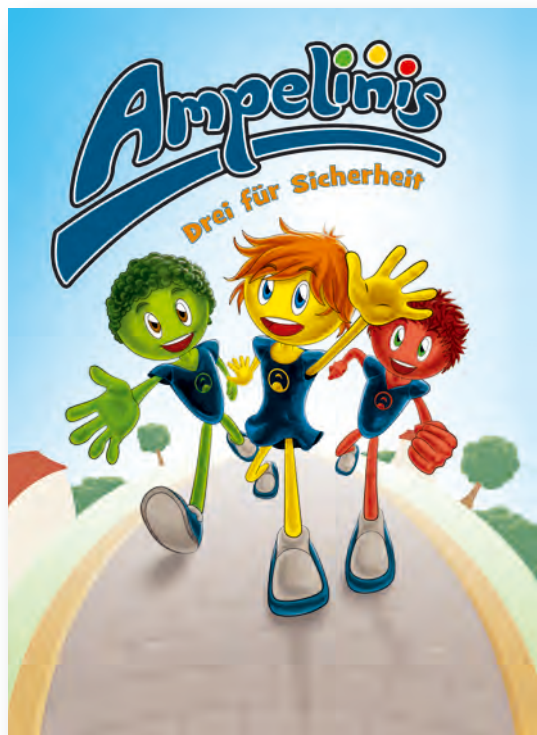
## Anhang - Die Ampelinis: Tipps und Spiele für Vorschulkinder

Der sichere Schulweg beginnt nicht erst am ersten Schultag. Schon gegen Ende der Kindergarten- oder Kitazeit gibt es oft nur noch ein Thema: die zukünftige Schulzeit. Den Kindern steht ein großer Schritt bevor, der über eine längere Zeit gut vorbereitetet werden muss. Der Schulweg hat dabei eine ganz besondere Bedeutung.

Wer übt den Schulweg mit den Kindern? Und wie? Wo lauern die Gefahren beim Schulweg zu Fuß? Was ist, wenn im eigenen Ort gar keine Grundschule mehr ist, und täglich der Schulbus benutzt werden muss? Manchmal gibt es auch gar keine andere Möglichkeit, als doch mit dem Auto zu fahren. Auch dann müssen die Kinder an bestimmte Regeln gewöhnt sein.

Um schon im Kindergartenalter den Erzieherinnen, Eltern und Kindern geeignetes Material an die Hand zu geben, hat der Gesamtverband der deutschen Versicherungswirtschaft (GDV) zusammen mit der Deutschen Verkehrswacht (DVW) das Schulwegheft für Kinder, Eltern und Erzieherinnen „Wir kommen zur Schule“ entwickelt und im Rahmen der Initiative für mehr Kindersicherheit „Wir können das!“ herausgegeben. Diese Initiative wird von GDV und DVW gemeinsam mit der Bundesarbeitsgemeinschaft „BAG Mehr Sicherheit für Kinder“ getragen.

Link zur Internetseite: [www.ampelini.de](http://www.ampelini.de)





Identifikationsfiguren in dem Heft „Wir kommen zur Schule“ sind die Ampelini. Die drei Comicfiguren Gina, Rocco und Grecco sind ein unschlagbares Team, um Kinder spielerisch auf Gefahren zu Hause, unterwegs und vor allem im Straßenverkehr vorzubereiten. Bei ihnen gibt es kein Schwarz-Weiß und keine festen Lernformeln, sondern gesunden Menschenverstand zum Nachahmen.

Im Rahmen seiner Aktivitäten für mehr Kindersicherheit entwickelte der Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft (GDV) die Webseite [www.ampelini.de](http://www.ampelini.de). Unter dem Motto „Sicherheit macht Spaß“ können Kinder spielerisch sicheres Verhalten in gefährlichen Situationen üben. Spiele, Rätsel und die phantastischen Geschichten der Ampelini unterstützen Eltern und Erzieher bei der Herausforderung, Kinder selbstständig und gleichzeitig sicher aufwachsen zu lassen.

Es ist eine Webseite, die schon ganz kleine Kinder nutzen können. Aus diesem Grund werden alle Geschichten von den drei Ampelini gesprochen und es gibt keinen Lesetext. Außerdem kommen die Figuren ohne drohenden Zeigefinger aus. Sie machen sogar selber Fehler, damit die Kinder daraus lernen können.

Darüberhinaus bietet der GDV seit 2006 mit der Website [www.das-sichere-kind.de](http://www.das-sichere-kind.de) für Eltern, Erzieher und Lehrer gesammeltes Expertenwissen zu wichtigen Kindersicherheitsthemen, auch zum Thema Schulweg an. Schwerpunkte sind Tipps zum Schulweg zu Fuß und mit dem Rad, mit dem Auto und mit dem Bus. Außerdem gibt es Antworten auf Fragen der Haftung bei Unfällen und des Versicherungsschutzes.

---

## Anhang - Verkehrserziehung in der Schule

---

Verkehrserziehung ist kein Schulfach im eigentlichen Sinn, aber in allen Bundesländern ein Teil des Unterrichts- und Erziehungsauftrags der Schule. Viele Schulen leisten eine ganze Menge, um bei Kindern und Jugendlichen die Fähigkeiten und Haltungen zu fördern, die für eine sichere und verantwortliche Verkehrsteilnahme nötig sind. Es gibt aber auch Schulen, bei denen dieses Engagement nicht sehr ausgeprägt ist. Hier ist es eventuell notwendig, Verkehrserziehung für Ihre Kinder einzufordern.

### Aufgaben und Ziele

Bei der Verkehrserziehung wird eine doppelte Zielsetzung verfolgt: Kinder und Jugendliche sollen lernen, sich im Verkehr sicher zu bewegen und verkehrsgerecht zu verhalten. Zugleich sollen sie mit zunehmendem Alter auch ein kritisches Verständnis für den Verkehrsablauf erlangen und befähigt werden, an der Verbesserung der Verkehrsverhältnisse mitzuwirken.

Die Kultusministerkonferenz (KMK) hat angeregt, die Verkehrserziehung als Beitrag zur Sicherheitserziehung, zur Sozialerziehung, zur Umwelterziehung und zur Gesundheitserziehung zu verstehen. Dabei geht es sowohl um das Erkennen, Beurteilen und Bewältigen von Situationen im Straßenverkehr und das Meiden oder Beseitigen von Gefahren, als auch um den Aufbau flexiblen Verhaltens, von Mitverantwortung und Rücksichtnahme. Schülerinnen und Schüler sollen auch Umweltbelastungen und Umweltzerstörungen durch den Verkehr kennen lernen und Alternativen entwickeln können.



## Themen und Schwerpunkte

In der Grundschule, vor allem im Schulsport, wird das Wahrnehmungs-, Bewegungs- und Reaktionsvermögen der Kinder geschult.

Schon im letzten Jahr des Kindergartens sollte das Schulwegtraining im Focus stehen, damit die Kinder von Beginn der Schule an schon eine gewisse Sicherheitsroutine haben. Danach sollte in der Schule das Schulwegtraining, bei dem Schülerinnen und Schüler gemeinsam mit Lehrkräften und oft auch mit Beteiligung der Polizei ein sicheres Verhalten auf dem Schulweg üben, um die entsprechende Regelkunde vertieft werden.

Die Radfahrausbildung stellt einen Schwerpunkt in den Klassen 3 und 4 dar. Hier lernen die Kinder zunächst, ihr Fahrrad zu beherrschen, bevor es um die Verkehrsteilnahme geht. Die Radfahrausbildung besteht aus einem theoretischen Teil – üblicherweise im Klassenraum – und einem fahrpraktischen Teil, der mit Hilfe der Polizei in den meisten Ländern sowohl im „Schonraum“ der Jugendverkehrsschule als auch auf ruhigen Straßen im Schulumfeld stattfindet. Zum Abschluss der Radfahrausbildung findet eine Überprüfung in Theorie und Praxis statt. Auch die Überprüfung der Verkehrssicherheit des eigenen Fahrrades und das Thema Fahrradhelm gehören dazu.

Bei Schülerinnen und Schülern im Sekundarbereich I nimmt die Mobilität mit dem Rad und den In-line-Skates, mit Bussen und Bahnen, später mit Mofas und Mopeds wie auch als Mitfahrer im Pkw enorm zu. Vor allem die Jungen gehen vermehrt Risiken ein, es wächst aber auch das Interesse an sozialen, ökologischen, ökonomischen und technischen Fragestellungen.





## Informationen und Beratung

Die Verkehrserziehung in der Schule ist traditionell durch die Zusammenarbeit mit den im Deutschen Verkehrssicherheitsrat e. V. (DVR) zusammengeschlossenen außerschulischen Einrichtungen und Institutionen geprägt – etwa der Polizei, den Verkehrswachtern, den Automobilclubs sowie den öffentlichen und privaten Versicherern – die weitere Auskünfte für Eltern bereit halten. Informationen und Hinweise über öffentliche und private Angebote sind auch im Internet zu erhalten. Hier ist beispielsweise die offizielle Seite der Kultus- und Schulministerien ([www.Bildungserver.de](http://www.Bildungserver.de)) zu nennen.





---

## Anhang - Briefentwürfe

---

Elterngruppe Ludwig-Heck-Grundschule c/o Elvira König  
Sternstraße 142 - 12345 Musterort

An die Straßenverkehrsbehörde  
des Landkreises Musterort  
Herrn Walter Zeine  
Ratsweg 12

12345 Musterort



Elterngruppe  
Ludwig-Heck-Grundschule  
c/o Elvira König  
Sternstraße 142  
12345 Musterort

Musterort, den 4.5.2009

### Schulwegempfehlung für die Ludwig-Heck-Grundschule

Sehr geehrter Herr Zeine,

vor zwei Monaten haben Sie uns mitgeteilt, dass es für die Ludwig-Heck-Grundschule keinen Schulwegplan gibt.

Einige Eltern haben sich daraufhin zusammengefunden und den Einzugsbereich der Schule genauer beobachtet. Dabei sind uns eine Reihe von Problemstellen aufgefallen.

Wir möchten deshalb anregen, für die Ludwig-Heck-Grundschule einen Schulwegplan zu erarbeiten, weil wir uns um die Sicherheit unserer Kinder sorgen.

Uns ist zum Beispiel aufgefallen, dass das Überqueren der Wilsnacker Straße für die Kinder eine große Hürde darstellt, weil dort starker Verkehr herrscht. Außerdem wird auf dieser Straße häufig falsch geparkt, sodass die Kinder schlecht zu sehen sind. Das führt zu sehr gefährlichen Situationen.

Gerne würden wir mit Ihnen über diese Probleme sprechen. Vielleicht wäre bald ein Termin möglich.

Bis dahin herzliche Grüße

Elvira König

Elterngruppe Ludwig-Heck-Grundschule - c/o Elvira König  
Sternstraße 142 - 12345 Musterort

**Verteiler**

An die Straßenverkehrsbehörde  
An das Polizeipräsidium  
An das Straßenbauamt  
An das Stadtplanungsamt  
An die Elternpflegschaft



Elterngruppe  
Ludwig-Heck-Grundschule

Sternstraße 142  
12345 Musterort

**Protokoll der Beratung am 30.3.2009 in der Ludwig-Heck-Grundschule**

Anwesend:

Herr Zeine, Straßenverkehrsbehörde  
Frau Werner, Sachbearbeiterin Verkehrserziehung der Polizei  
Herr Hübner, Stadtplanungsamt  
Herr Bleidiesel, Straßenbauamt  
Frau Weinbaum, Eltern  
Herr Weinbaum, Eltern  
Frau Schulze, Eltern  
Frau Haskamte, Eltern  
Herr Müller, Eltern

Herr Zeine begrüßt die Anwesenden und stellt die aktuellen Ausarbeitungen seiner Dienststelle zur Schulwegempfehlung vor. In dem Plan ist nunmehr die neue Mittelinsel in der Wernerwerkstraße enthalten und der Quastenweg wird nicht mehr als Schulweg empfohlen. Statt dessen sollen die Kinder jetzt durch die parallele Wasserstraße gehen.

Das Straßenbauamt erläutert die Planungen zum Umbau der Hauptstraße. Hier sollen Radfahrstreifen angelegt und eine Mittelinsel eingebaut werden. Für den Kfz-Verkehr wird es statt zwei Spuren je Richtung nur eine Spur geben. Damit kann die Hauptstraße wieder in die Schulwegempfehlungen aufgenommen werden.

Das Stadtplanungsamt ergänzt, dass außerdem die bauliche Umgestaltung der bisher nur beschilderten Tempo 30-Zone für das kommende Jahr geplant ist.

Beim nächsten Treffen in vier Monaten soll über den Schulbusverkehr gesprochen werden. Die Elternvertreter werden erste Ideen zur Verbesserung vorschlagen.

3.4.2009, Herbert Weinbaum

**Carola & Herbert Weinbaum**  
**Waldstraße 18 - 12345 Musterort**

An die Straßenverkehrsbehörde  
des Landkreises Musterort  
Herrn Walter Zeine  
Ratsweg 12

12345 Musterort

Carola & Herbert  
Weinbaum

Waldstraße 18  
12345 Musterort

Musterort, 2.6.2009

### **Schulweg-Empfehlung für die Ludwig-Heck-Grundschule**

Ihr Schreiben vom 24.5.2009

Sehr geehrter Herr Zeine,

bei der Durchsicht der Schulwegempfehlungen für die Stadt Musterort ist uns aufgefallen, dass einige Veränderungen auf den Straßen noch nicht im Plan enthalten sind.

1. Die neue Mittelinsel in der Wernerwerkstraße ist noch nicht enthalten, obwohl sie die Querung insbesondere für die Kinder stark erleichtert.
2. Der Quastenberg wird als Schulweg immer noch empfohlen, obwohl nach unserer Beobachtung durch die Einrichtung des Verbauchermarktes dort erheblicher Autoverkehr herrscht und eine gefahrfreie Überquerung für Kinder kaum möglich ist.

Wir würden uns freuen, wenn Sie diese Anregungen prüfen könnten. Am besten wäre es sicherlich, wenn wir uns in der Schule verabreden und zusammen mit den anderen Eltern die Verkehrsprobleme beraten könnten. Wegen einer Terminabsprache, evtl. am 13.6.2009 um 17:30 Uhr, werden wir Sie in den nächsten Tagen anrufen.

Mit freundlichen Grüßen



Herbert Weinbaum

---

## Anhang - Verkehrsumwelt: Sicherheit ist gestaltbar

---

**Verkehrserziehung** ist wichtig. Kinder müssen und sollen über die vielfältigen Gefahren im Straßenverkehr aufgeklärt und dazu angehalten werden, richtiges Verhalten einzuüben. Das beginnt im Elternhaus und setzt sich in der Schule fort.

Das Verhalten der Kinder im Straßenverkehr orientiert sich an konkreten Rahmenbedingungen wie z. B. die Verkehrsvorschriften, die baulichen Gegebenheiten und das Verhalten der anderen, insbesondere der motorisierten Verkehrsteilnehmer. Viele Fehlverhaltensweisen – Ursachen von Unfällen – werden allerdings durch eine unzureichende Ausführung der Wege und Verkehrseinrichtungen hervorgerufen bzw. gefördert. Ebenso kann die Bereitschaft, sich richtig zu verhalten, durch eine gute Gestaltung der baulichen Gegebenheiten erhöht werden, wie folgende Beispiele zeigen:

### ▪ Sichere Überquerungsstellen

Sind beispielsweise gesicherte Überquerungsstellen dort vorhanden, wo sie benötigt werden, werden sie auch benutzt. Ist der nächste gesicherte Überweg jedoch zu weit entfernt, wächst die Bereitschaft, die Fahrbahn an ungesicherten Stellen zu überqueren. Schlecht ausgeführte Überquerungshilfen können jedoch zur Gefahr werden, wenn z. B. Mittelinseln so gestaltet sind, dass Bewuchs oder Schilder Kinder verdecken.

### ▪ Geschwindigkeit

Die Erfahrung zeigt, dass eine wirksame Senkung der gefahrenen Geschwindigkeiten durch eine Beschilderung allein kaum möglich ist. Sehr viel wirkungsvoller sind bauliche Maßnahmen wie Verschwenkungen der Fahrbahn (Fahrgassenversätze) sowie Fahrbahnerhöhungen (Aufpflasterungen).

### ▪ Überwachung

Ein weiterer wichtiger Bereich ist die Überwachung des Verkehrs durch Polizei und Verkehrsbehörden. Notwendig sind oft Geschwindigkeitskontrollen und die Durchsetzung von Halteverboten im Schulumfeld.

Im Interesse ihrer Kinder sollten Eltern deshalb dort Verbesserungen der baulichen Gestaltung der Verkehrswege fordern, wo dies nötig ist, weil andere Maßnahmen (z. B. Schüler- oder Elternlotsen) nicht möglich sind. Maßnahmen, die der Sicherheit von Kindern dienen, dienen häufig zugleich auch den erwachsenen Fußgängern und Radfahrern und machen den Verkehr in den Städten menschengerechter. Sichere Verkehrsverhältnisse kommen allen Menschen – jungen wie alten – zu Gute.

## Nicht alle Lösungen sind geeignet

Schlecht ausgeführte Überquerungshilfen können zur Gefahr werden, wenn z. B. Mittelinseln so gestaltet sind, dass Bewuchs oder Schilder Kinder verdecken. Nicht regelkonforme Zebrastrifen, an denen zu schnell gefahren wird, bergen eine Gefahr, weil Kinder nicht einschätzen können, dass ihnen im Zweifel der Vorrang genommen wird.

Ob eine Maßnahme geeignet ist, ein bestimmtes Problem zu lösen, hängt auch von der Art der Straße ab. Je nach Aufgabe der Straße werden Verkehrsstraßen und Wohnstraßen unterschieden.

Verkehrsstraßen (im Folgenden auch „Hauptstraßen“ genannt) sind zumeist stark befahrene Straßen, die auch den weiträumigen und überörtlichen Verkehr aufnehmen. Diese Straßen sind im Stadtplan fast immer gelb dargestellt und haben – insbesondere an Kreuzungen – oft mehrere Spuren. Es gilt in der Regel Tempo 50.

Während Verkehrsstraßen also eher großräumiger verbinden sollen, sind Wohnstraßen dazu da, die Grundstücke erreichbar zu machen. Wohnstraßen dienen vor allem dem Anliegerverkehr, spielen aber gleichzeitig als Wohnumfeld eine wichtige Rolle. Hier ist das Verkehrsaufkommen gering, und hier sollten auch niedrigere Geschwindigkeiten gelten. Aufgabe der Planer ist es, die Straßen so zu gestalten, dass Durchgangsverkehr möglichst herausgehalten wird.

---

## Anhang - Gestaltungselemente Hauptstraßen

---

**Verkehrsstraßen** (im Folgenden auch „Hauptstraßen“ genannt) sind zumeist stark befahrene Straßen, die auch den weiträumigen und überörtlichen Verkehr aufnehmen. Diese Straßen sind im Stadtplan fast immer gelb dargestellt und haben - insbesondere an Kreuzungen - oft mehrere Spuren. Es gilt in der Regel Tempo 50.

### Was die Sicherheit erhöht

- **Für die Überquerung auf der Strecke**

ist die Anlage von Mittelstreifen oder Mittelinseln empfehlenswert, die möglichst eine Breite von 2 m oder mehr haben sollten, damit auch Radfahrer dort sicher stehen können. Sind Mittelinseln oder Mittelstreifen nicht möglich, kommen Druckknopfampeln in Frage.

- **In Hauptstraßen mit viel Verkehr**

sind an Kreuzungen und Einmündungen in der Regel gesicherte Überquerungsstellen mit Ampelregelung notwendig.

- **Richtig gestaltete Zebrastreifen**

möglichst mit Mittelinsel, sind weitere sichere Querungsmöglichkeiten und können im Einzelfall sogar Ampeln ersetzen.

- **Die Sicht vom Seitenrand**

aus ist ganz entscheidend für die Sicherheit der Kinder beim Überqueren. Als Maßnahme bietet sich hier vor allem ein Halteverbot im Überquerungsbereich an. Wo dies nicht ausreicht, helfen Poller, auch vor Zebrastreifen.

- **Da auf Hauptstraßen**

in der Regel Tempo 50 gilt, kommen bauliche Maßnahmen zur Geschwindigkeitsreduzierung meist nicht in Frage. Doch es gibt auch Ausnahmen: wenn beispielsweise an einer Verkehrsstraße eine Schule liegt, fast alle Kinder dort die Fahrbahn überqueren müssen und dadurch die Unfallgefahr sehr hoch ist, sollten auch hier Maßnahmen für eine langsamere Fahrweise ergriffen werden.

- **In kleineren Gemeinden**

ist der Ortseingang häufig ein Problembereich, weil dort viel zu schnell gefahren wird. Durch Geschwindigkeitsbeschränkungen vor dem Ortseingang, Überwachung mit ortsfesten Anlagen oder durch bauliche Maßnahmen können deutliche Verbesserungen erreicht werden.

- **Auf Landstraßen**

zwischen den Gemeinden sollten Geh- und Radwege zur Verfügung stehen, die von der Fahrbahn getrennt sind.

- **Für den Radverkehr**

sollte es bei Hauptstraßen immer spezielle Einrichtungen geben, damit Radfahrer einen eigenen Raum haben. Eine relativ sichere Lösung ist der Radfahrstreifen auf der Fahrbahn. Dabei sind Radfahrer im direkten Sichtfeld der Kraftfahrer und werden vor allem an den Kreuzungen, Einmündungen und Grundstücksausfahrten gut gesehen.

- **An Ampeln**

ist es zur Sicherung des Radverkehrs wichtig, dass die Haltelinie etwa 2 m vor der des Kfz-Verkehrs liegt und dass Radfahrer früher Grün bekommen als der Fahrzeugstrom.

## Ungeeignete Maßnahmen:

- **Der grüne Pfeil**

zum Rechtsabbiegen, weil dadurch Verunsicherungen und neue Gefährdungen für Kinder entstehen, die zu Fuß gehen oder mit dem Rad fahren.

- **Überquerungsstellen**

bei denen die Sicht auf wartende Fußgänger eingeschränkt ist (z. B. durch parkende Autos) oder die Geschwindigkeiten überhöht sind.

---

## Anhang - Gestaltungselemente Wohnstraßen

---

Während Verkehrsstraßen also eher großräumiger verbinden sollen, sind **Wohnstraßen** dazu da, die Grundstücke erreichbar zu machen. Wohnstraßen dienen vor allem dem Anliegerverkehr, spielen aber gleichzeitig als Wohnumfeld eine wichtige Rolle. Hier ist das Verkehrsaufkommen gering und hier sollten auch niedrigere Geschwindigkeiten gelten. Aufgabe der Planer ist es, die Straßen so zu gestalten, dass Durchgangsverkehr möglichst herausgehalten wird.

### Was die Sicherheit erhöht:

- Wohnstraßen sollten grundsätzlich so gestaltet sein, dass dort **kein Durchgangsverkehr** auftritt und der Charakter des Wohnens/Aufenthalts unterstrichen wird. Demzufolge kann es hier nicht um isolierte Einzelmaßnahmen, sondern nur um einen Gesamtbereich gehen, in dem vor allem die Bedingungen für Fußgänger, Radfahrer und Kinder verbessert werden.
- Eine wirksame Senkung der gefahrenen Geschwindigkeiten lässt sich nur durch **bauliche Lösungen** erreichen. Dabei kommen verschiedene Möglichkeiten in Frage, beispielsweise das Verschwenken der Fahrbahn (Fahrgassenversatz) oder das Aufbringen von Fahrbahnerhöhungen (Aufpflasterungen). An Kreuzungen und Einmündungen empfiehlt sich die Aufpflasterung des gesamten Bereichs. In Streckenabschnitten können Teilaufpflasterungen (Anhebungen des Fahrbahnniveaus von Bordstein zu Bordstein) oder Plateau-Pflasterungen (Erhöhungen in Form von Pflasterkissen, die in der Fahrbahnmitte liegen) eingesetzt werden.
- Damit gleichmäßig **langsamere Geschwindigkeiten** erreicht werden, müssen die Aufpflasterungen regelmäßig in Abständen von 30 bis 50 m wiederkehren.
- Eine ganz entscheidende Rolle für die Sicherheit in Wohnstraßen spielt die **Organisation des Parkens**. Damit sich Kraftfahrer, Fußgänger und Radfahrer gut sehen können, müssen Kreuzungen, Einmündungen sowie Überquerungsstellen und die Gehwege selbst von geparkten Autos freigehalten werden.
- Normalerweise gilt in **Tempo-30-Zonen** die Rechts-vor-Links-Regelung, die bewirkt, dass Kraftfahrer an Kreuzungen und Einmündungen ihre Aufmerksamkeit erhöhen und vor allem ihr Fahrtempo drosseln. Es gibt allerdings aus gutem Grund auch in Tempo-30-Zonen vorfahrtsberechtigten Straßen, z. B. wenn die Verkehrsbelastungen der verschiedenen Richtungen sehr unterschiedlich sind oder wenn hier Busse fahren. Trotz der Vorfahrtberechtigung müssen diese Straßen aber keine „Rennstrecken“ sein, denn auch dort können die verschiedenen Aufpflasterungen eingebaut werden.



## Ungeeignete Maßnahmen:

- **Pflasterwechsel in der Fahrbahn**  
denn das ist teuer, mindert die Geschwindigkeiten nicht, führt aber zu höheren Lärmbelastigungen.
- **Tempo-30-Schilder**  
allein, denn sie kosten Geld, bewirken aber oft zu wenig.
- **Radfahrstreifen und Fahrradwege**  
denn Radfahrer und Kraftfahrer können sich bei niedrigen Geschwindigkeiten auch ohne diese Hilfsmittel gut arrangieren.
- **Lichtsignalanlagen**  
denn bei geringer Verkehrsmenge und langsamer Fahrweise ist eine Vorfahrtregelung durch Ampeln unnötig und belastet nur die Umwelt.
- **Schwellen**  
also relativ kurze Anhebungen, die zu vermehrten Brems- und Beschleunigungsmanövern sowie zu Fahrzeugbeschädigungen führen können, nicht aber zum ruhigen Fahren.
- **Bäume und Begrünung**  
sind zwar für das Klima und die Gestaltung wichtig, tragen aber nicht zu mehr Sicherheit bei, wenn sie zu Sichthindernissen werden.

Für fast alle Maßnahmen, insbesondere für die Umgestaltung von Wohnstraßen in Wohngebieten, werden sorgfältige und gründliche Planungen benötigt. Sowohl die Planung als auch die spätere Ausführung kosten viel Geld, das häufig nicht ausreichend vorhanden ist. Doch bevor mit den geringen Mitteln Dinge finanziert werden, die keine Verbesserung bringen, sollte genau überlegt werden, wie das vorhandene Geld am sinnvollsten und wirkungsvollsten eingesetzt werden kann. Deshalb muss, bevor eine Entscheidung für die eine oder andere Lösung fallen kann, geklärt werden, wo die Gefahren und Probleme besonders groß sind und wo der Handlungsbedarf am dringendsten ist.

## Maßnahmen im Schulumfeld

- **Im Umkreis der Schulen**  
sollte durch bauliche Maßnahmen deutlich gemacht werden, dass hier ein schützenswerter Bereich vorliegt. Liegt die Schule an einer Wohnstraße, so sind Aufpflasterungen und ausgebildete Überquerungsstellen zu empfehlen, die für langsame Fahrgeschwindigkeiten und für gute Sichtbarkeit sorgen. Möglicherweise kann auch das Straßennetz direkt vor der Schule durch einen Fußgängerbereich unterbrochen werden. Liegt die Schule an einer Hauptstraße, so ist zumindest zu prüfen, ob nicht auch hier durch bauliche Maßnahmen Tempo 30 durchzusetzen wäre. An derartigen Stellen können Dialog-Displays mit „Lob und Tadel“-Funktionen unterstützend wirken.

## Literatur: Hilfen für Ihr Engagement

### Das Programm „Schulwegsicherung“ der Unfallforschung der Versicherer



#### Planerheft „Schulwegsicherung“

Das Planerheft richtet sich in erster Linie an die Fachleute der Straßenverkehrsbehörden, Straßenbaubehörden und Polizei. Schwerpunkte sind bauliche und verkehrsregelnde Maßnahmen sowie die Erstellung von Schulwegplänen.



#### Schulwegsicherung - Informationen für Eltern

Das Elternheft gibt Hilfestellungen zur Verkehrserziehung, für die Festlegung von Spielbereichen und Wegen sowie die Behebung von Gefahrenstellen und Mängeln im Straßenverkehr.



#### CD-ROM zur vorliegenden Elterninformation „Schulwegsicherung“

Multimediale Darstellung der Inhalte aus der Informationsbroschüre inklusive eines zehnminütigen Films „Schulwegsicherung“.



#### Broschüre „Neue Schule – neue Wege“

Broschüre für Eltern, deren Kinder auf weiterführende Schulen wechseln, sowie für Schulen und Behörden mit Verkehrserziehungstipps, Information zu Radschulwegplänen und zu sicheren Radwegen in der Stadt und auf dem Land.



#### CD-ROM zur Broschüre „Neue Schule – neue Wege“

Multimediale Darstellung der Inhalte aus der Informationsbroschüre inklusive eines siebenminütigen Films „Neue Schule – neue Wege“.



#### DVD „Schulwegsicherung“- DVD mit den Filmen

- „Schulwegsicherung“ für Erzieherinnen/Lehrkräfte zur Gestaltung einer Elternveranstaltung im Kindergarten/in der 1. Klasse
- „Neue Schule – Neue Wege“ für Lehrkräfte zur Gestaltung einer Elternveranstaltung in der 4./5. Klasse



**Flyer Schulweg Sicherung** - Zehn wichtige Tipps

**Flyer Schulweg Sicherung** - Informationen für Planer und Behörden

**Flyer Kinder lernen Rad Fahren** - Tipps + Informationen für Eltern

Das Programm „Schulwegsicherung“ steht als Download unter [www.udv.de](http://www.udv.de) zur Verfügung.

## Weitere Literatur / Medien / Links

### Kinder sichern im Auto

Die Broschüre „Kinder sichern im Auto“ gibt Antwort auf alle Fragen zur Kindersicherung im Auto. Unfalluntersuchungen belegen, dass ungesicherte Kinder im Auto gegenüber gesicherten bei einem Autounfall ein siebenmal höheres Risiko haben, schwere oder gar tödliche Verletzungen zu erleiden.

Ratschläge • Hinweise • Tipps

[www.udv.de](http://www.udv.de)/UDV/ Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft e. V.



### Die Ampelinis

Kinder können bereits ab drei Jahren gemeinsam mit Freunden und Eltern die Ampelinis besuchen. Die Ampelinis begleiten die Kinder durch die Spiele, erläutern Spielregeln und weisen auf Gefahren hin. Spielerisch lernen und üben Kinder so sicheres Verhalten.

[www.ampelini.de](http://www.ampelini.de)/Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft e. V.



### „Wir können das!“ - Mehr Sicherheit für Kinder

Nach wie vor ereignen sich viel zu viele Kinderunfälle in der Freizeit, zu Hause, auf der Straße und auch im Kindergarten. Der GDV, die Deutsche Verkehrswacht (DVW) und die Bundesarbeitsgemeinschaft Mehr Sicherheit für Kinder (BAG) haben sich für diese Initiative zusammengeschlossen.



### Skate & Roll - Inline-Skaten – aber sicher

[www.gdv.de](http://www.gdv.de)/Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft e. V.



### Das sichere Kind - ein Elternratgeber für Kindersicherheit und Kindersicherung

Wie können Kinderunfälle vermieden werden? Was tun, wenn sich ein Kind verletzt hat? Schnelle Auskunft gibt der Online- Elternratgeber.

[www.das-sichere-kind](http://www.das-sichere-kind)/Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft e. V.



### Mit dem Bus zur Schule

Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen, Hinweise

[www.unfallkassen.de](http://www.unfallkassen.de)/Bundesverband der Unfallkassen



### Kampagne „BUSSTOP“

Pädagogisch-didaktische Aspekte der Mobilitätserziehung mit aktuellen Informationen zum Thema „Schule und Bus“

[www.busstop.de](http://www.busstop.de)/GDV und Bundesverband der Omnibusunternehmer



### Kind und Verkehr

- Ein Programm für Eltern von Vorschulkindern
- Informationen
- Broschüren
- Elternveranstaltungen

[www.dvr.de](http://www.dvr.de)/Deutscher Verkehrssicherheitsrat e. V.









**Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft e. V.  
Unfallforschung der Versicherer**

Wilhelmstraße 43 / 43 G, 10117 Berlin  
Postfach 08 02 64, 10002 Berlin

Tel.: 030-2020-5000, Fax: 030-2020-6000

[www.gdv.de](http://www.gdv.de), [berlin@gdv.de](mailto:berlin@gdv.de)  
[www.udv.de](http://www.udv.de), [unfallforschung@gdv.de](mailto:unfallforschung@gdv.de)